

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President.
Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50.
Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung \$2.00 das Jahr.
127-1287 Howard Str. Telephone: TYLER 146. Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407-8th Ave.
Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.
Omaha, Neb., Montag, den 3. Februar 1919.

Wie den Farmer schadlos halten?

Vor dem Ausbruch des Krieges in Europa belief sich die Ausfuhr an Nahrungsmitteln aus diesen Lande auf ungefähr 4 Millionen Tonnen das Jahr; in Weizen war sie fast ganz erloschen. In diesem Jahre können bis zu zwanzig Millionen Tonnen ausgeführt werden. Dieser Zuwachs ist eine Folge der Kraftanstrengung, wie sie jeder größere Krieg veranlaßt. Als vor 1914 Klage über die hohen Preise wegen ungenügender Produktion geäußert wurde, lautete die Erklärung, daß der Boden nicht ausreiche, um die ständig wachsende Bevölkerung zu ernähren. Die Ausfuhr dieses Jahres läßt erkennen, daß es nicht an Boden fehlt, sondern an dem nötigen Fleiß und Bemühen, die der Krieg durch die hohen Preise, welche er brachte, angezettelt hat.
Jetzt ist alles daran gelegen, diese große Produktion beizubehalten, wenn die Preise, wie es nicht ausbleiben kann, wieder herabgehen. Sicherlich wäre es ein großer Gewinn für unser Land, wenn die zwanzig Millionen Tonnen, die jetzt exportiert werden können, in unserem Lande verbleiben. Nahrungsmittel würden dann billig sein und das Kohlenproblem, welches solche Sorgen macht, wäre gelöst, denn die Höhe der Löhne hängt in erster Reihe von dem Preise der Nahrungsmittel ab. Da die Produktion durch die Preisgarantie der Regierung für Weizen erzielt worden ist, was bestimmend für die Preise aller anderen Produkte war, so liegt der Gedanke nahe, dieses System beizubehalten, wenn auch die Garantie nicht annähernd so hoch zu sein braucht, wie jetzt.
Die Bodenfruchtbarkeit eines solchen Systems ist aber leicht genug zu erkennen, nämlich daß die Preisfeststellung zu einer politischen Angelegenheit würde, indem beide Parteien mit einander wetteifern, sich die Gunst des Wählers zu erwerben. Für einen beschränkten Zeitraum mag eine kleinere Preisgarantie noch am Platze sein, aber für die Dauer ist sie unentbehrlich. Die Produktionsprämie muß in der anderen Weise erfolgen, daß man dem Farmer reichlichen und billigen Kredit gewährt und Sorge trifft, ihm das Material, wie überhaupt alles, was zur Verrichtung der Felder notwendig ist, zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern. Es wäre ein schwerer Verlust für das Land, wenn die Farmproduktion nicht auf der jetzigen Höhe verbliebe.

Kriegsarbeit und Nerven

Die Wasser des französischen Flusses Gironde bergen ein amerikanisches Geheimnis, dessen Enthüllung seit mehreren Tagen die New Yorker Presse beschäftigt hat. Zwei aus einer angesehenen New Yorker Familie stammende Mädchen, Zwillingsschwwestern, haben sich auf dem Heimwege von Frankreich nach Amerika, noch vor dem Erreichen der offenen See, vom Dampfer aus in die Fluten gestürzt und sind nicht mehr gesehen worden. Hübsch, jung, gebildet, reich — alle diese Annehmlichkeiten des Lebens waren nicht im Stande, die Sorgen oder Gemütsberührungen aufzuwiegen, welche die Schwwestern Cromwell in den Tod trieben. Die beiden jungen Mädchen waren gleich vielen anderen Amerikanerinnen vor Monaten nach Frankreich gegangen, um sich Berken der Nächstenliebe zu widmen. Sie hatten dem Noxen Kreuz geklebt, und sollten nun nach längerer Trennung die Heimat wiedersehen.
Gatte die angelegentlich Tätigkeit hinter der Front ihren Geist verwirrt und damit die Ursache für das freiwillige Abtreten von der Lebensbahn geschaffen? Waren die Söhne des Krieges jübelnd für ihr Gemüth? Oder lagen andere Ursachen für den Selbstmord vor? Die von dem tragischen Doppel-Selbstmord für einen Augenblick zur Neugierde des Mitbürgers bewegene Welt wird sich mit Vermutungen begnügen müssen. In den letzten Stunden vor dem Sturz ins gurgelnde Wasser der Gironde hatten die Schwwestern große Unruhe und Nervosität an den Tag gelegt. Sie brühten über ihre bisherige Beschäftigung nach, klagten über anbauende Schlaflosigkeit, und ihr hysterisches Wesen veranlaßte einige Beobachter an Bord des Schiffes, sie näher ins Auge zu fassen. Das konnte aber nicht den offenbar schon früher gefaßten Plan des Schwwesternpaars verhindern. Welcher Art auch die Sorgen und Gram der Schwwestern gewesen sein mögen, sie haben ihn mit sich in den nassen Fluten begraben.
Der Vorfall mag den zufälligen Stellen die Ratfamkeit einer Abfertigung des Dienstes weiblicher Hilfskräfte in Europa nahelegen. Der Dienst hinter den Schlachtfeldern und in einem kriegsverheerten Lande muß auf die Nerven der Frauen gefährlicher einwirken als auf die der Männer.

Siegesanleihe vor der Tür

In einer kürzlich vom Bundesfinanzamt veröffentlichten Ankündigung heißt es unter anderem:
"Trotz der Wiedererhebung der Steuern, durch die das Land jetzt geht, war das Volk der Vereinigten Staaten als Ganzes genommen, sowohl Regierungsanleihen in Betracht kommen, als leistungsfähiger als heute, da die Auflage der fünften, der 'Sieges-Freiheitsanleihe' vor der Tür steht.
"Das Land hat sich eines beispiellosen Wohlgeheens erfreut und wird sich bald wieder einer solchen Prosperität erfreuen. Natürlich muß es eine Periode des Ueberganges geben. Fabrikanten und Großhändler besitzen noch immer ausgedehnte Lager von Waren, die zu einer Zeit hergestellt und gekauft wurden, da auf allen Industriegebieten Kriegspreise maßgebend waren. Auf der anderen Seite wissen die Konsumenten, daß niedrige Preise unvermeidlich sind und sie besinnen sich daher nicht mit ihren Lieferungsauflagen. Das führt zu einem vorübergehenden Stillstand der Industrie und zur Arbeitslosigkeit.
"Aber diese Pause kann nur eine vorübergehende sein und ist nur eine vorübergehende.
"Die letzten Bankberichte sollten eine ausreichende Antwort bilden auf die Unruhe jener aus Kansas Geschäfte, die viel zu kurzfristig sind, um über die gegenwärtige kurze Pause der Wiederanpassung an normale Verhältnisse hinwegzudenken zu können. Ständen wir in einer nationalen Krise, die das nötig machen würde, dann könnten wir ohne besondere Schwierigkeiten für die nächste Anleihe zwölf Milliarden Dollars zeichnen.
"Wer will da noch behaupten, daß Amerika nicht in der Lage ist, eine weitere Freiheitsanleihe aufzubringen?"

Das Geschick der Armee Mackensen

(Fortsetzung von Seite 1.)
In Budapest getroffenen Vereinbarung war damit zu rechnen, daß Ungarn bis Mitte Dezember von der Seeresgruppe Mackensen geräumt sei, und daß der Abzug der Truppen in Form von sich gehen würde, die dem innerhalb Jahre hindurch beherrschten Waffenbündnis entzogen. Feldmarschall Mackensen leitete den Abtransport von seinem Hauptquartier in Hermannstadt aus und bewies damit, daß er als Soldat seinen Posten nicht eher verließ, als bis er seine Truppen in Ordnung wieder in die Heimat zurückgeführt hatte. Politische Zwecke folgten, wie vielfach Zeitungsberichte meldeten, wollte

er dabei in keiner Weise, denn er hatte sich auf den Boden der Erklärung Hindenburgs gestellt, der es gleichfalls als seine Hauptaufgabe ansehe, so lange auf seinem Posten zu bleiben, bis seine Truppen der friedlichen Arbeit zurückgegeben sind. Die letzten Deutschen haben Rumänien noch nicht verlassen, da sie in Folge ungenügender Witterung mit großen Schwierigkeiten kämpfen mußten. Der Vormarsch über die Karpaten konnte sich naturgemäß nur langsam vollziehen. Die Rumänen drangen mit Schwaden Kräften nach. Es kam ihnen anscheinend nur darauf an, den Abzug der Deutschen zu beschleunigen. Der regelmäßige Abgang der deutschen Truppen begann Ende November. Bis dahin waren nur einzelne Transporte, teils über Oberberg, teils über Budapest und Wien, abgegangen. Die Durchführung der getroffenen Abmachungen hing in erster Linie von der geregelten Kohlenzufuhr aus Deutschland und dem verfügbaren deutschen Eisenbahnmateriale ab; die Kohlenzufuhr wiederum wesentlich von dem Verhalten der Tschecho-Slowaken, deren Regierung sich neuerdings zu einem Entgegenkommen bereit erklärte.
Kommissionen nach Budapest und Berlin.
("Deutsche Tageszeitung.")
Der Feldmarschall der Armee Mackensen hatte zunächst als Ziel den Raum Hermannstadt-Kronstadt. Gleichzeitig entwarf der General-Feldmarschall nach Budapest zur ungarischen Regierung eine Kommission, um mit der ungarischen Regierung über den freien Eisenbahntest durch Ungarn zu verhandeln. Die Ungarn sicherten in entgegenkommender Weise der Armee den Bahntest durch Ungarn zu. Eine zweite Kommission wurde durch Berlin entsandt, um die hiesigen maßgebenden Stellen über die Lage der Armee Mackensen aufzuklären und um Verpflegung, Kohle, Sanitätszüge und Transportmittel sicherzustellen.
Nachdem es durch das Entgegenkommen der ungarischen, tschechischen und polnischen Regierung gelungen war, ein Übereinkommen über die schwierige Durchführung der Seeresgruppe Mackensen zu erzielen, begannen die geordneten Bahntesttransporte der Seeresgruppe. Am 20. November vormittags waren die dringend notwendigen ersten 5 Verpflegungszüge und 3 Lazarettzüge von Oberberg zur Armee abgegangen. Als erste Züge trafen über Wien-München am 19. und 20. November zwei Transporte von den in Rumänien angestellt gewesenen 500 Helfern und Helfersinnen und 800 Kote-Kreuz- und Soldatenheim-Schwefeln ein.
Frankreich verlangt Internierung.
("Berliner Tageblatt", 26. Nov.)
Die Mächte bringen ein Telegramm des Generals Francet d'Espey, in dem die Entwaffnung und Internierung der Armee Mackensen gefordert wird, weil die Frist vom 19. November überschritten worden sei. Von authentischer Seite wird das Telegramm bestätigt. Feldmarschall Mackensen hält aber an dem Standpunkt fest, daß auch für seine Truppen der Waffenstillstand zwischen Deutschland und der Entente maßgebend sei. Die schwierige Lage der ungarischen Regierung besteht darin, daß sie einerseits dem französischen Druck ausgesetzt ist, andererseits das Kohlenabkommen mit Deutschland gefährdet sieht, das eine Lebensfrage für Ungarn ist. Außerdem steht Ungarn vor der Schwierigkeit der Ernährung der internierten Armee. Einswelchen ist die Forderung des französischen Marschalls nach Berlin weiterzugeben. Bis zum Eintreffen der Antwort fällt keine Entscheidung. Die in der hiesigen Presse aufgetauchten Gerüchte über die Belagerung Mackensens, den Befehlen Hindenburgs nachzukommen, entbehren jeder Begründung. Mackensen hat erst vor wenigen Tagen einen Befehl an alle ihm unterstellten Truppen erlassen, in dem die Befehle der Reichsregierung und die Bekanntmachung Hindenburgs, daß dieser noch vor das Feldheer befehlige, veröffentlicht werden. Mackensen führt aus, daß er sich verantwortlich für die Zurückführung der Truppen in Ordnung und Zuchtgefühl. Er unterziehe der deutschen Obersten Seeresleitung, die keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß sie sich der deutschen Volksregierung zur Verfügung gestellt hat.

Die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune kommt mit 1086 Namen heute zum Abschluß

Mit dem heutigen Bericht bringen wir die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune, bestehend aus Lesern, welche \$10 für zwei Jahre im Voraus bezahlt und damit einen Baustein für das Eigenheim unserer Zeitung gestiftet haben, endgültig zum Abschluß. Wir haben heute noch weitere 16 Bausteine anzumelden, wodurch deren Gesamtzahl 1086 erreicht hat. Ursprünglich hatten wir uns das Ziel von 1000 Bausteinen gesetzt und den Abschluß des Unternehmens auf den 1. Februar festgesetzt; in den letzten Tagen sind die Bausteine aber so zahlreich eingelaufen, daß die Zahl von 1086 erreicht wurde.
Die werten Leser werden jetzt wohl die berechtigte Frage stellen, was ist aus dem Gelde geworden? Diese Frage wollen wir ebenso frank und frei beantworten, da wir nur durch offene Darlegung unserer Pläne unser Ziel erreichen konnten. Der Umfang der Tribune hat uns nahezu \$1,000 gekostet; die Veränderungen unseres am 1. Februar letzten Jahres erworbenen eigenen Gebäudes, seine Renovierungen und Verbesserungen kosteten die Summe von \$6,000. Dies macht eine Gesamtsumme von nahezu \$7,000; den Rest des uns verbleibenden Geldes haben wir zur Abzahlung der auf unserem Gebäude lastenden Hypothek von \$13,000 benutzt, die am 1. Februar 1919 fällig wurde. Um die ganze Hypothek abzutragen, haben wir von einer Leih- und Bau-Gesellschaft \$10,000 auf lange Zeit geliehen, so daß wir jetzt den Rest der Schulden, die auf unserem Gebäude lasten, in angemessenen monatlichen Raten abzahlen können.
Ja, werden die Leser sagen, aber wie will die Tribune jetzt fertig werden, nachdem sie von so vielen Lesern im Voraus kollektiert hat? Dies hoffen wir erweislich dadurch zu tun, daß wir in diesem Jahre unsere Leserschaft bedeutend vergrößern, wozu wir bereits die geeigneten Pläne in Vorbereitung haben, und zweitens durch die Ueberwindung des Boykotts der Angelegten, worüber wir in Wäde unsern Lesern eine ausführliche Darlegung machen und sie um Mithilfe in beiden Fällen ersuchen werden.
Das wollen wir heute sagen, der Erfolg unserer Ehrenliste hat uns über die kritische Periode unseres Geschäftes erfolgreich hinweggeholfen und die schweren Kriegskrisen überwinden helfen. Dies erfüllt uns natürlich mit großem Dank und aufrichtiger Freude. Wir können ruhig sagen, die Wibelungszentrale hat sich bewährt; inniger ist das Verhältnis des Herausgebers der Täglichen Omaha Tribune zu den Lesern geworden. Nicht angeführt ist der Anruf, 1,000 Bausteine des Tribune-Heims zu liefern, verhält. Unsere Erwartungen sind übererfüllt worden, und mit einem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit und stolzer Freude können wir heute berichten, daß sich die Zahl der Bausteine auf 1086 beläuft. Das ist gewiß ein schönes Zeichen der Anhänglichkeit der Abonnenten, die ihre Zeitung unter keinen Umständen zu Grunde gehen lassen wollten. Wir wissen, daß es vielen von jenen, die ihren Beiholungsbeitrag einzahlten, schwer fiel, das Opfer zu bringen. Aber dem Zeitungsmann muß gescholten werden, unter allen Umständen, und freudig haben sie zur Erhaltung ihrer Zeitung beigetragen. Denn wer weiß, was in den Zeiten der höchsten Not geschehen wäre, hätten wir nicht so viele treue Leser gehabt, hätten nicht diejenigen, denen es möglich war, einen Baustein zu liefern, treu zur Tribune gehalten und ihr Abonnementgeld prompt im Voraus bezahlt. Denn die Seelen des Hopes und der Ludubamkeit hatten sich gegen uns erhoben. Eine Anzeige um die andere ging uns verloren, und fast hätte es, als ob das Schicksal der Tribune, wie das so vieler anderer Zeitungen in deutscher Sprache, besiegelt worden war. Dann, als die Not am höchsten gezeiten war, erließen wir einen Aufruf an die Leser, sie hätten, mitzuhelfen an dem schwierigen Werk, unseren finanziellen Obligationen gerecht werden zu können. Und in welchem Maße man dem Appell entsprach, wie sehr man befreit war, zu helfen, das geht aus dem heutigen Abschluß hervor. Die Leser wissen, was sie an der Tribune haben; der Herausgeber aber weiß, die Treue der Leser zu schätzen und wird bestrebt sein, das Verhältnis zwischen ihm und diesen, wenn dieses überhaupt noch möglich ist, zu einem innigeren zu gestalten. Nochmals herzlichsten Dank.
Auch heute müssen wir die Beihilfe einiger freiwilliger Mitarbeiter anerkennen, die Bausteine eingekauft haben. In dieser Hinsicht hat sich besonders Herr Dietrich Weier aus Hoover, Neb., hervorgetan, der uns bereits früher mehrere Bausteine zuzumommen ließ und heute zwei weitere einbrachte, die von hiesigen Lesern gestiftet wurden. Vielen Dank.

Aus Columbus, Neb.

Columbus, Neb., 1. Febr.—Der Stadtrat ernannte am Freitag Abend E. S. Newton als Mitglied des Stadtrates für die dritte Ward für die noch nicht abgelaufene Frist des resignierenden P. G. Cunningham, welcher nach Californien verzog.
Frank Kudat und Chas. Seigle Sr. girkulierten Petitionen zur Formierung eines Straßenpflasterungsabteilunges an der 11. Straße zur Pflasterung der 11. Straße ostwärts, von der Louis Straße ostwärts bis zum Friedhofe. Eine diesbezügliche Versammlung der deutsch-engl. prof. Gemeinde wurde am Sonntag morgen gleich nach dem Gottesdienst abgehalten und wurde beschließen, sich dem Gesuche um Pflasterung der 11. Straße und der Washington Avenue bis zum Courthouse, anzuschließen.
Albert Giger und John Doersch gingen mit Petitionen herum gegen die Pflasterungsangelegenheit, weil zur Zeit das Material und die Arbeitslöhne bedeutend höher seien als später und weil viele Grundeigentümer in diesem Distrikt nicht in der Lage sind, ihre Beiträge für die Pflasterung aufzubringen. Auch diese Petitionen wurden aus diesen angegebenen Gründen stark unterzeichnet. Aber wer nimmt in solchen Sachen Rücksicht auf die Mittellosen?
In der Samstag Nacht brachte Clifford Leffler in seinem Auto zwei Schmolzer in aller Eile von Osceola nach Columbus, um hier noch den Zug nach Omaha zu erreichen. John Schmolzer von Sankt-Johann, Kanada, und sein 12-jähriger Sohn Paul, welche hier zum Verwandtenbesuche waren, waren in dessen Begleitung. Auf der anderen Seite der Platte wurde geriet der Chauffeur in rascher Fahrt über rauhe Stellen und Vertiefungen in der Straße, wobei der junge Paul so heftig gegen die Decke des Autos geschleudert wurde, daß sein Gesicht ärztliche Behandlung bedurfte, während die älteren Leute nur leichtig gestüttelt wurden.
Das Begräbnis der erst kürzlich

Aus dem Staate

Telephonieren in fremden Sprachen gesetzlich

Lincoln, Neb., 3. Febr.—A. J. Kemper, Sekretär der Telephon Kompanie in Leigh, Neb., stellte eine Anfrage an die Staats-Eisenbahnkommission, wie die Kompanie sich verhalten sollte, im Falle Personen darauf bestehen, in einer fremden Sprache über das Telephon zu sprechen. Kemper sagte, daß ein Kunde seiner Gesellschaft darauf bestünde, Deutsch zu sprechen, obwohl er gut Englisch sprechen könne. Auch der Mann, mit dem er redete, könnte Englisch sprechen und verstehen. Die anderen Bürger hätten sich verweigert, um den betreffenden Leuten das Telephonieren in deutscher Sprache unmöglich zu machen. Sie hingen den Hörer über den Empfänger und gebrauchten ein Messer, um kurzschluß herbeizuführen, was demselben auch teilweise gelang. Kemper erhielt die Antwort von der Kommission, daß kein Gesetz bestünde, welches den Gebrauch einer fremden Sprache über das Telephon verbiete. Die Telephon Gesellschaft sei verpflichtet, ihre Kunden gegen alle und jede Verletzung zu schützen.

Die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune kommt mit 1086 Namen heute zum Abschluß

Mit dem heutigen Bericht bringen wir die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune, bestehend aus Lesern, welche \$10 für zwei Jahre im Voraus bezahlt und damit einen Baustein für das Eigenheim unserer Zeitung gestiftet haben, endgültig zum Abschluß. Wir haben heute noch weitere 16 Bausteine anzumelden, wodurch deren Gesamtzahl 1086 erreicht hat. Ursprünglich hatten wir uns das Ziel von 1000 Bausteinen gesetzt und den Abschluß des Unternehmens auf den 1. Februar festgesetzt; in den letzten Tagen sind die Bausteine aber so zahlreich eingelaufen, daß die Zahl von 1086 erreicht wurde.
Die werten Leser werden jetzt wohl die berechtigte Frage stellen, was ist aus dem Gelde geworden? Diese Frage wollen wir ebenso frank und frei beantworten, da wir nur durch offene Darlegung unserer Pläne unser Ziel erreichen konnten. Der Umfang der Tribune hat uns nahezu \$1,000 gekostet; die Veränderungen unseres am 1. Februar letzten Jahres erworbenen eigenen Gebäudes, seine Renovierungen und Verbesserungen kosteten die Summe von \$6,000. Dies macht eine Gesamtsumme von nahezu \$7,000; den Rest des uns verbleibenden Geldes haben wir zur Abzahlung der auf unserem Gebäude lastenden Hypothek von \$13,000 benutzt, die am 1. Februar 1919 fällig wurde. Um die ganze Hypothek abzutragen, haben wir von einer Leih- und Bau-Gesellschaft \$10,000 auf lange Zeit geliehen, so daß wir jetzt den Rest der Schulden, die auf unserem Gebäude lasten, in angemessenen monatlichen Raten abzahlen können.
Ja, werden die Leser sagen, aber wie will die Tribune jetzt fertig werden, nachdem sie von so vielen Lesern im Voraus kollektiert hat? Dies hoffen wir erweislich dadurch zu tun, daß wir in diesem Jahre unsere Leserschaft bedeutend vergrößern, wozu wir bereits die geeigneten Pläne in Vorbereitung haben, und zweitens durch die Ueberwindung des Boykotts der Angelegten, worüber wir in Wäde unsern Lesern eine ausführliche Darlegung machen und sie um Mithilfe in beiden Fällen ersuchen werden.
Das wollen wir heute sagen, der Erfolg unserer Ehrenliste hat uns über die kritische Periode unseres Geschäftes erfolgreich hinweggeholfen und die schweren Kriegskrisen überwinden helfen. Dies erfüllt uns natürlich mit großem Dank und aufrichtiger Freude. Wir können ruhig sagen, die Wibelungszentrale hat sich bewährt; inniger ist das Verhältnis des Herausgebers der Täglichen Omaha Tribune zu den Lesern geworden. Nicht angeführt ist der Anruf, 1,000 Bausteine des Tribune-Heims zu liefern, verhält. Unsere Erwartungen sind übererfüllt worden, und mit einem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit und stolzer Freude können wir heute berichten, daß sich die Zahl der Bausteine auf 1086 beläuft. Das ist gewiß ein schönes Zeichen der Anhänglichkeit der Abonnenten, die ihre Zeitung unter keinen Umständen zu Grunde gehen lassen wollten. Wir wissen, daß es vielen von jenen, die ihren Beiholungsbeitrag einzahlten, schwer fiel, das Opfer zu bringen. Aber dem Zeitungsmann muß gescholten werden, unter allen Umständen, und freudig haben sie zur Erhaltung ihrer Zeitung beigetragen. Denn wer weiß, was in den Zeiten der höchsten Not geschehen wäre, hätten wir nicht so viele treue Leser gehabt, hätten nicht diejenigen, denen es möglich war, einen Baustein zu liefern, treu zur Tribune gehalten und ihr Abonnementgeld prompt im Voraus bezahlt. Denn die Seelen des Hopes und der Ludubamkeit hatten sich gegen uns erhoben. Eine Anzeige um die andere ging uns verloren, und fast hätte es, als ob das Schicksal der Tribune, wie das so vieler anderer Zeitungen in deutscher Sprache, besiegelt worden war. Dann, als die Not am höchsten gezeiten war, erließen wir einen Aufruf an die Leser, sie hätten, mitzuhelfen an dem schwierigen Werk, unseren finanziellen Obligationen gerecht werden zu können. Und in welchem Maße man dem Appell entsprach, wie sehr man befreit war, zu helfen, das geht aus dem heutigen Abschluß hervor. Die Leser wissen, was sie an der Tribune haben; der Herausgeber aber weiß, die Treue der Leser zu schätzen und wird bestrebt sein, das Verhältnis zwischen ihm und diesen, wenn dieses überhaupt noch möglich ist, zu einem innigeren zu gestalten. Nochmals herzlichsten Dank.
Auch heute müssen wir die Beihilfe einiger freiwilliger Mitarbeiter anerkennen, die Bausteine eingekauft haben. In dieser Hinsicht hat sich besonders Herr Dietrich Weier aus Hoover, Neb., hervorgetan, der uns bereits früher mehrere Bausteine zuzumommen ließ und heute zwei weitere einbrachte, die von hiesigen Lesern gestiftet wurden. Vielen Dank.

Aus Columbus, Neb.

Columbus, Neb., 1. Febr.—Der Stadtrat ernannte am Freitag Abend E. S. Newton als Mitglied des Stadtrates für die dritte Ward für die noch nicht abgelaufene Frist des resignierenden P. G. Cunningham, welcher nach Californien verzog.
Frank Kudat und Chas. Seigle Sr. girkulierten Petitionen zur Formierung eines Straßenpflasterungsabteilunges an der 11. Straße zur Pflasterung der 11. Straße ostwärts, von der Louis Straße ostwärts bis zum Friedhofe. Eine diesbezügliche Versammlung der deutsch-engl. prof. Gemeinde wurde am Sonntag morgen gleich nach dem Gottesdienst abgehalten und wurde beschließen, sich dem Gesuche um Pflasterung der 11. Straße und der Washington Avenue bis zum Courthouse, anzuschließen.
Albert Giger und John Doersch gingen mit Petitionen herum gegen die Pflasterungsangelegenheit, weil zur Zeit das Material und die Arbeitslöhne bedeutend höher seien als später und weil viele Grundeigentümer in diesem Distrikt nicht in der Lage sind, ihre Beiträge für die Pflasterung aufzubringen. Auch diese Petitionen wurden aus diesen angegebenen Gründen stark unterzeichnet. Aber wer nimmt in solchen Sachen Rücksicht auf die Mittellosen?
In der Samstag Nacht brachte Clifford Leffler in seinem Auto zwei Schmolzer in aller Eile von Osceola nach Columbus, um hier noch den Zug nach Omaha zu erreichen. John Schmolzer von Sankt-Johann, Kanada, und sein 12-jähriger Sohn Paul, welche hier zum Verwandtenbesuche waren, waren in dessen Begleitung. Auf der anderen Seite der Platte wurde geriet der Chauffeur in rascher Fahrt über rauhe Stellen und Vertiefungen in der Straße, wobei der junge Paul so heftig gegen die Decke des Autos geschleudert wurde, daß sein Gesicht ärztliche Behandlung bedurfte, während die älteren Leute nur leichtig gestüttelt wurden.
Das Begräbnis der erst kürzlich

Aus dem Staate

Telephonieren in fremden Sprachen gesetzlich

Lincoln, Neb., 3. Febr.—A. J. Kemper, Sekretär der Telephon Kompanie in Leigh, Neb., stellte eine Anfrage an die Staats-Eisenbahnkommission, wie die Kompanie sich verhalten sollte, im Falle Personen darauf bestehen, in einer fremden Sprache über das Telephon zu sprechen. Kemper sagte, daß ein Kunde seiner Gesellschaft darauf bestünde, Deutsch zu sprechen, obwohl er gut Englisch sprechen könne. Auch der Mann, mit dem er redete, könnte Englisch sprechen und verstehen. Die anderen Bürger hätten sich verweigert, um den betreffenden Leuten das Telephonieren in deutscher Sprache unmöglich zu machen. Sie hingen den Hörer über den Empfänger und gebrauchten ein Messer, um kurzschluß herbeizuführen, was demselben auch teilweise gelang. Kemper erhielt die Antwort von der Kommission, daß kein Gesetz bestünde, welches den Gebrauch einer fremden Sprache über das Telephon verbiete. Die Telephon Gesellschaft sei verpflichtet, ihre Kunden gegen alle und jede Verletzung zu schützen.

Die 38. Iowa General-Assemlby

Des Moines, Ia., 3. Febr.—Gouverneur Harding ernannte den früheren Senator A. C. Savage von Adair County zum Verifizierungs-Kommissar und sandte den Namen an den Senat zur Bestätigung. Nach einer kurzen Exekutiv-Sitzung übernahm der Senat die Ernennung eines Special-Ausschusses. Da Termin abgelaufen und der Staat tatsächlich ohne Verifizierungs-Kommissar ist, so dürfte der Senat wohl längstens bis Montag in der Frage schlüssig geworden sein.
Senator Whington von Johnson County hat eine Vorlage eingereicht, wonach im Auslande geborene Lehrkräfte aus den Schulen und Colleges gehalten werden sollen. Die vertriebene Bill findet jedoch eine starke Opposition. Walter A. Jessup, Präsident der Staats-Universität, hat eine Oppositions-Bill eingereicht. Jessup verlangt zwei Verbesserungs-Zuläge und sprach zu diesem Zweck mit dem Komitee, das die Vorlage in der Hand hat. Jessups Amendement beschränkt den Ausschluß dieser Lehrkräfte auf die Gradenschulen und Hochschulen, und wenn solche Lehrkräfte ausgeschlossen werden sollen, so sollte das nur solche treffen, die aktiven Anteil am Krieg gegen die Alliierten genommen haben. Die Beratung der Bill nebst den Zusätzen wurde einstweilen vertagt.
In einer Sitzung des Senats-Ausschusses für Department-Angelegenheiten wurde dem Vorsther das Recht gegeben, Unterkomitees zu ernennen, um die Untersuchungen in den Departements vorzunehmen.
— Man unterlege die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Land von Ausländern fällt dem Staate zu

Lincoln, Neb., 3. Febr.—Wenn nicht-anfällige Ausländer Erben von Nebraska Land werden, so ist es die Pflicht des County-Anwaltes, in dem County, in dem solches Land liegt, die nötigen Schritte zu tun, damit das betreffende Land dem Staate zufällt. Der Staat muß den abgeschätzten Wert des Landes bezahlen, um damit die Erben zu entschädigen. Das ist die Entscheidung des Staats-Obergerichtes in Sachen der Erben von John Kroop, der Erben in Butler County besitz. Die Erben wohnen in England, hatten die Angelegenheit vor das Gericht gebracht und darauf folgte obige Entscheidung.
Soldaten Bankett.
Dalland, Neb., 3. Febr.—Die Wirner von Dalland geben zu Ehren der zurückgekehrten Soldaten am Freitag Abend ein Bankett, an dem circa 120 Personen teil nehmen. Herr G. A. Kull fungierte als Toastmeister, während der County-Anwalt Herbert Rhoades die Hauptrede des Abends hielt. Andere Redner waren der Mayor S. C. Peterson und Pastor Sandahl.
— Man unterlege die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

verheirateten Frau Marg. Hansen

geb. Seiby, fand am Sonntag nachmittag vom Hause und von der deutschen evang. protest. Kirche an 11. Straße aus statt und war überaus stark besucht. Viele Leute mußten dem Gottesdienst im Erdgeschoß der Kirche beiwohnen, da die Kirche überfüllt war. Der Kirchenvorstand dem scheidenden Mitgliede ausgewählte Liebesslieder und der prachtvolle reiche Blumenstrauß zeigte von der allgemeinen Beliebtheit der Geschiedenen. Sehr bedauert wurde der junge Gatte, den die Disziplin des Militärdienstes vom Sterbebett der jungen Gattin trenngelassen.
Frank Hall feierte am Samstag mittag nach Camp Lee, Virginia, zurück. Er war auf zehntägigen Urlaub nach Hause gekommen, um dem Begräbnis seiner Mutter, Frau G. M. Hall, beizuwohnen.
Frl. Genevieve Reece wird am Montag ihren Dienst als Lehrerin im dritten Ward Schulhaus wieder antreten, nachdem sie genötigt war, einige Tage auszuweichen infolge der schweren Erkrankung ihres Vaters, Herr J. A. Reece, welcher nun auf dem Wege der Besserung ist.
Frau J. A. Reece und Tochter, Frl. Dorothea, feierten am Samstag Abend aus dem Osten zurück. Frl. Dorothea war im Regierungsdienst als Stenographistin angestellt. Frau Reece war seit Weinachten bei ihrer Tochter zu Besuch.
W. S. Beck aus Kansas City, verließ sich am Samstag nachmittag sehr schwerlich auf seiner Hand, indem beim Aussteigen aus der Car die Riere zufuh, ohne die Hand rechtzeitig zurückzuziehen. Er wurde nach Dr. Martins Office gebracht, weil der Mutterverlust zu stark war, daß er aufing, schwach zu werden. Der Unfall ereignete sich während eines Herbeifahrenes in der Stadt, welchen er bewohnen wollte.

Großhändler in Schnaps abgegangen

Lincoln, Neb., 3. Febr.—Staats-agenten fingen gestern Frau Barbara Johnson von David City ab, als sie in David City ein Quart Whiskey für \$13 verkaufte. Der

THE Tribune's English Section

Secy. Lane's Americanization Program.
The "Public's" Views Of The Problem And Means To Be Employed.
Says "We Shall Americanize By Understanding, By Mingling In Mutual Respect."

THE Tribune's English Section

Secy. Lane's Americanization Program.

The "Public's" Views Of The Problem And Means To Be Employed.

Says "We Shall Americanize By Understanding, By Mingling In Mutual Respect."

The "Public" of New York, in its latest issue, discusses an address delivered in New York by Secretary of the Interior, Lane, on the Americanization of the foreign-born, and adds its own conception of the best policy to be pursued in the Americanization process. The views submitted by the "Public" display good sense and a vision guided by prudence. We read:

At a great dinner gathering of more than a thousand persons at the Hotel Astor Saturday night, Secretary Lane outlined his plan for the assimilation of the foreign born. This is a matter that is near to the heart of the Secretary of the Interior, one that has become peculiarly identified with the work of his department. He announced that the two federal authorities, his own department and that of Labor, had arrived at a complete agreement as to methods of procedure and division of labor. Up to the point of actual induction into citizenship the Bureau of Education is to supervise and further the process of Americanization. Secretary Lane will ask Congress for an appropriation adequate for the purpose. He will seek the cooperation of State Departments of Education so a great unified system may find application throughout the country. No one can for a moment doubt Secretary Lane's breadth of vision or his understanding of the complexity of the problem. He is himself one of the most human of men, and is fully aware that no mechanical process is capable of solving one of the most human of all problems. He knows that a mere educational endeavor is inadequate, that it must be supplemented by the exercise of a multitude of other influences. It might have been wiser for him to have initiated a campaign against illiteracy under its own specific banner, or at any rate to have made it clear that this is only one phase of the work of assimilating the immigrant. It is rather opening the way for Americanization, which is essentially a process of economic, social and cultural amalgamation. To learn our language and history, and secure naturalization papers does not necessarily touch the heart of the matter.

A CAUSE OF NON-ASSIMILATION.

Secretary Lane knows all of this, and will seek the cooperation of every kind of community agency to make the melting pot effective. The thing that is clear and which has come home to us with surprise during the past two years is that America has not assimilated her foreign population, that the nation has to carry great undigested lumps of nationalities. The reason is easy to discover but difficult to remedy. It ramifies into our industrial system in such manner as to make the remedy well-nigh hopeless. So long as a foreigner is merely another bit of fuel to feed our industrial furnaces, securing no consideration and a very attenuated justice, we shall not make of him a fellow-citizen.

THE PRACTICE OF TOLERANCE.

The one admirable feature of America's treatment of immigrants is the practice of tolerance with respect to all those matters such as race, language, religion, which, woven together, make up the curious complex that we call a man's nationality. Repression only makes it stronger and more resistant. We decided long ago that nationality is not a matter for political expression....In this respect America is far beyond continental Europe, where the endeavor is still being made to fix boundaries and establish government in terms of nationalist majorities.

THE NEED OF MUTUAL RESPECT.

There is, however, a significant deficiency in our practice. We must add to the principle of toleration another, that of mutual respect. We have yet to discover the enormous human values that are available to our national life through our foreign population groups. The Dutch of New York and the Huguenots of Carolina gave us something worth while simply because we learned to respect them. It is not by ironing out distinctions, by reducing all to a colorless, characterless, commercial cosmopolitanism that we shall create the best type of Americans. Assimilation means what it says. It cannot be applied to men by a preliminary destruction of mind and character, of all that soul and background which gives their personal life its meaning. We shall Americanize by understanding, by mingling in mutual respect, by participating in common forms of recreation, by engaging in common activities for the public welfare. In short, we shall Americanize the foreigner, and be Americanized in our turn principally by the simple process of being good neighbors.